

sein kleines Gut, widmete aber die freien Stunden, wie sein Verwandter Franz Moosmann, dem Studium und der Lectüre und verstand den Pflug so gut wie die Feder zu führen. In etwas ungelinker Sprache schrieb er zuerst das Lebensbild „Nummanüllers und das Schwarzkaspelle“ 1863, das durch frische richtige Zeichnung des Volkslebens und der Charaktere anzog, und schritt dann zu den Erzählungen „Sonderlinge“ und „Reich und Arm“ vor, die durch ihre Wahrheit und glückliche Darstellung großen Erfolg hatten. Freie männliche Gesinnung und hohe Begabung zeichnen seine Schriften aus. Den militärischen Kreisen gehört Robert Byr (Karl von Bayer, geboren 1835) an, dessen Romane weite Verbreitung fanden und dessen Trauerspiel „Lady Gloster“ im Wiener Burgtheater gegeben wurde. Der beliebte Humorist Josef Wichner (geboren 1852) lenkt mit seinen „Araunwurzeln“ und der „Mappe eines Volksfreundes“ wieder in die Bahnen von Hebels „Schafkästlein“ und „Rheinischem Hausfreund“ ein; auch seine flotten Gedichte und seine Erzählung „Der Novize“ finden großen Beifall. Als Lyriker ist noch F. G. Boubank (geboren 1824), als Epiker Engelbert Winder (1848 bis 1891) zu nennen.

In Tirol schallt es in neuerer Zeit von allen Zweigen. Aus der großen Schar der Lyriker verdienen eine besondere Erwähnung: Ludwig von Hörman, Patrik Auzoletti, Josef Erler, Rudolf Greusling, Fr. Kranewitter, Moïse Ladurner, Georg Obrist, Anton Ritter von Schullern, Josef Seeber, Norbert Stock, Richard von Strele, Karoline Gräfin Terlagio und der Wälschtiroler Bartholomäus Del Pero. Als Epiker begegnen uns Karl Domanig mit seinem „Abt von Fiecht“, Adolf Povinelli mit „Ahasver in Tirol“ und Josef Seeber mit der Legende „Die heilige Elisabeth“. Das Drama wurde von Karl Domanig, Franz Lechleitner, Martin Meyer, A. L. Schenk, Josef Seeber, Johann Wifoler und Arthur Graf Wolfenstein gepflegt. Die Dorfgeschichte fand vorzügliche Bearbeiter in Isidor Müller, Max Stichelberger und besonders in Johann Schöpf, dem tirolischen Jeremias Gotthelf, der auch ein Drama mit Chören „Gudrun“ gedichtet hat, während der Roman durch Rudolf Greinz „Wer steinigt sie“ und Franz Lechleitner „Der Schreiber von Constanz“ vertreten ist. Sagen, Anekdoten und Bilder aus dem Volksleben lieferten Moïse Menghin, Martin Meyer, Peter Moser, Anton Oberkofler und Karl Wolf, während Ludwig von Hörmann in seinen ausgezeichneten Schriften: „Tirolische Volkstypen 1877“ und „Das tirolische Volksleben 1879“ nach Niehls Vorbild große Kulturbilder entwarf und die „Schnaderhüpfeln aus den Alpen“ (zweite Auflage 1882), sowie ähnliche Sammlungen in mustergiltiger Weise herausgab.

Wir dürfen nicht fragen: „Ist im Tiroler Lande verschollen aller Sang?“, denn allerorten klingt das Lied, und während man sich in den ersten Decennien unsers Jahrhunderts beinahe nur der Lyrik gewidmet hatte, bebaut man nun alle Felder der schönen Literatur vom schlichten Liede bis hinauf zum kunstreichen Drama, der Krone aller Dichtung.